Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 16

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

älteren Kameraden lernen könne, auch auf das zerstreute Gefecht und den Felddienst an. Man vergißt aber hierbei ganz, daß es bei diesen Dienstzweigen fast gar nicht auf Erlernung von Formen, dagegen vor Allem auf Ausbildung der Selbstständigkeit ankommt. Beginnt doch § 99 des Reglements, der von der Ausbildung des einzelnen Schützen handelt, mit den Worten: „Der einzelne Schütze ist in den meisten Fällen sich selbst überlassen, und die für die geschlossene Fechtart vorgeschriebenen Formen können auf ihn keine volle Anwendung finden. Häufig wird er in die Lage kommen, selbst einen Entschluß zu fassen."

Nicht selten werden die Rekruten sogar zuerst in den Formen des zerstreuten Gefechts, ja selbst des Sicherheitsdienstes auf dem Kasernenhofe geübt und dann erst in das Terrain gebracht. Da heißt es denn, viel, ja zu viel verlangen, wenn der Rekrut nicht auch im Terrain die Formen für die Hauptsache halten soll, und diese falsche Auffassung bleibt bei der großen Masse für ihre ganze Dienstzeit haften. Wie soll außerdem ein mit wenig Phantasie ausgestatteter Rekrut, der im günstigsten Falle einmal bei einer Jagd die Wirkungen von Jagdgewehren kennen gelernt hat, sich einen richtigen Begriff von dem Werthe oder Unwerthe der im Terrain vorkommenden Deckungen bilden?

Deshalb glaube ich, nachstehend eine Ausbildungsmethode schildern zu dürfen, welche geringere Ansprüche an die Fähigkeiten des Durchschnittsmenschen stellt und darum in der Regel recht günstige Ergebnisse zur Folge zu haben pflegt.

Sobald wie die Rekruten das Gewehr mit einigem Anstand auf der Schulter tragen können, gehe ich mit ihnen auf den Schießstand und lasse sie, ohne daß sie vorher mit scharfen oder Platzpatronen geschossen haben, auf 40—50 m je einen scharfen Schuß auf die Sektionsscheibe abgeben. Natürlich treffen die meisten Schüsse, und die Leute haben eine große Freude darüber, daß das Treffen so leicht sei. Dann zeige ich den Rekruten, wie tief die Geschosse in lose und feste Erde eingedrungen sind, daß der Scheibenrahmen durchschlagen wird, und mitunter kann ich ihnen auch an einem Baume beweisen, daß derselbe allein in der Mitte eine Deckung gegen das feindliche Geschoß, an der Peripherie aber nur eine Deckung gegen das Auge des Feindes bietet. Ebenso kann ich nicht selten auch die Wirkungen zeigen, die ein Geschoß gegen Mauerwerk oder Feldsteine u. A. m. hat. Diese Dinge bieten dem Rekruten, der sich an dem betreffenden Nachmittage zum ersten Male wieder des drückenden Zwanges ledig fühlt, — doppelt dann, wenn es mir gelingt, seine unmittelbaren Vorgesetzten möglichst weit von ihm entfernt zu halten — die Abwechselung, welche so außerordentlich nützlich ist, und die der § 13 des Reglements deshalb besonders betont.

Dann gehe ich mit dem Rekrutentrupp die ganze Länge des Standes zurück und lasse von den Unteroffizieren je einen Schuß gegen eine Kopf-, Brust- ꝛc. Scheibe abgeben. Darauf gehe ich mit den Rekruten wieder an die Scheiben, die natürlich nur selten Treffer aufweisen. Die beschränktesten Leute frohlocken nun, daß sie besser geschossen haben wie ihre Lehrer; sie werden aber sogleich von ihren klügeren Kameraden ausgelacht, und ein solcher Spott der Kameraden wirkt jederzeit für das wirkliche Verständniß mehr wie die eingehendste Belehrung von Seiten eines Vorgesetzten.

Jetzt gehe ich mit dem Rekrutentrupp — das Exerzierpersonal immer mindestens 50 Schritt hinter demselben haltend — auf der Chaussee vor und sage: „Nun habt Ihr gesehen, wie man's macht; jetzt nehme ich an, wir marschiren gegen den Feind."

Nachdem einige Kilometer ohne Fährlichkeit zurückgelegt sind, wird urplötzlich von einer bis zum letzten Augenblick völlig verdeckt gehaltenen Abtheilung alter Leute auf möglichst nahe Entfernung Schnellfeuer gegeben. Welchen Eindruck dasselbe auf die Rekruten macht, die nicht alle wissen, daß es auch ungefährliche Patronen gibt, will ich nicht beschreiben, da man dies einmal selbst gesehen haben muß, um es zu glauben. Nachdem aber das Schnellfeuer aufgehört hat und die Rekruten sich überzeugt haben, daß ihnen kein Leid geschehen, versammle ich das auseinandergestobene Häuflein unter allgemeiner Heiterkeit schnell wieder um mich. Man antwortet mir auf meine Frage, wie es uns in der Wirklichkeit ergangen sein würde, von allen Seiten, daß wohl Niemand am Leben geblieben wäre; denn in den ersten Wochen bekommt man von den Rekruten noch sehr viel leichter frische Antworten, wie später, wo sie immer erst überlegen zu müssen glauben, welche vom Unteroffizier eingelernte Antwort in dem betreffenden Falle herzusagen sei. Auf die zweite Frage, wie man wohl eine solche Lage vermeiden könne, erhalte ich dann mitunter noch die Antwort, man müsse nicht gegen eine Stellung vorgehen, die der Feind besetzt halte. Indem ich diese Antwort vorläufig als richtig gelten lasse, frage ich weiter, wie ich denn erfahren könne, ob der Feind vor mir stehe, ohne meine Abtheilung einer Gefahr auszusetzen wie die eben vor Augen geführte, und erinnere an die geringen Treffergebnisse auf gedeckte und überhaupt auf einzelne Leute, sowie auf größere Entfernungen.

So habe ich denn bereits am ersten Uebungstage den Rekruten die Nothwendigkeit gezeigt, mit Sicherheitsmaßregeln vorzugehen und das Gefecht durch Schützen einzuleiten, und sie vergessen — wie sie mir oft noch Jahre nachher versichert haben — niemals den Schreck, den sie empfunden haben, als sie im dicken Haufen gegen den Feind anrannten.

Die ganze übrige Ausbildung im zerstreuten Gefecht und später im Sicherheitsdienst vollzieht sich auf dieser Grundlage, indem ich auch im weiteren Verlauf niemals vorher instruire, sondern die Rekruten zuvörderst ganz selbstständig handeln lasse. Machen sie dann Fehler, so erinnere ich sie immer und immer wieder an die Erlebnisse des ersten Uebungstages und suche sie zu dem Glauben zu bringen, daß sie nicht nach meinen Vorschriften, sondern nach Grundsätzen handeln, die ihr eigener Verstand gefunden habe. Dem größeren Theil des Ausbildungspersonals ferner lasse ich einen wohlverdienten freien Nachmittag, der sich am folgenden Tage durch erhöhte Frische des Personals belohnt. Daß niemals ein Unteroffizier über zerstreutes Gefecht oder Sicherheitsdienst instruiren darf, ist selbstverständlich. Ueberhaupt ist eine Instruktion im gewöhnlichen Sinne, d. h. ein Frage- und Antwortspiel in der Kaserne, über diese Themas selbst dem Offizier nur in ganz seltenen Ausnahmefällen gestattet. In der Regel ist die Unterweisung eine ausschließlich praktische, an den Fehlern des einzelnen Rekruten und denen seiner Kameraden, und es ist erstaunlich zu sehen, wie gut so vorgebildete Leute demnächst auch in der sogenannten Vorinstruktion antworten — vorausgesetzt natürlich, daß der Offizier verständlich zu fragen gelernt hat.

Näheres hierüber anzugeben, würde überflüssig, ja sogar schädlich sein; denn die Einzelheiten der Ausbildung werden je nach der Witterung, nach den Garnisonverhältnissen, nach der Qualität des Ersatzes und nach der Individualität des Leitenden verschiedene sein müssen.

Ich habe überhaupt nicht beabsichtigt, durch Vorstehendes den vielen Ausbildungsrezepten ein neues hinzuzufügen, ich würde mich aber freuen, wenn einige Kameraden eine Probe machen und finden würden, daß ich, wie die Ueberschrift sagt, im Interesse der Infanterie-Rekruten gesprochen habe. Anderen, die bereits in demselben Sinne gewirkt haben, wird es vielleicht angenehm sein, zu erfahren, daß sie mit ihrer Ansicht nicht ganz allein stehen.

F. v. F.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

23. Bedürfen wir künftig einer Schlachten-Kavallerie? Skizzirte Darstellung der Ursachen des Verfalls. Von v. B. 8°. 132 S. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. Preis Fr. 2. 70.

24. Beiheft zum Militär-Wochenblatt. 1882. 2. und 3. Heft. Inhalt: Roßbach und Jena. Eine kriegsgeschichtl. Studie von v. der Goltz. Mit 2 Plänen. Berlin E. S. Mittler u. Sohn.

25. Der Adjutantendienst. Rathschläge und Erfahrungssätze im Dienste gesammelt für Bat.-, Reg.- und Brigade-Adjutanten. Von St., Hauptmann. 8°. 70 S. Sep. Abdr. Berlin, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. 60.

H. Georg's Buchhandlung
neben der Post in Basel
empfiehlt sich zur Besorgung sämmtlicher
militärischen Bücher,
Broschüren und Zeitschriften.
Amtliches Depot der eidg. Generalstabs-Karten.